

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 23

Rubrik: Lieber Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeichnung von Hans Schöllhorn



„Wo werden Sie denn während der drei Tage in Bern übernachten?“

„Na, erlauben Sie mal, am Tage übernachtet man doch nicht!..“ qu

Liber Nebelspalter

Ich bin nun doch in die Festspiele gegangen. Den Briefe-Platz habe ich mir selbstn gegaust, weil die Direktion mir brüsklich bedankte, ein Reverend des Nebelspalter als einer so satirischen und gomis-chen Zeitung hätte kein Anrecht auf eine ernste, kunstvolle Besprechung von Aufführungen. Und dabei machen sie doch im Theater genug gomisches Zeug, wo man lachen kann. Gäute will ich nur vom „Ritter Blaubart“ sprechen, und da ich ein Grittker bin, werde ich einiges aus zu sagen haben. Ich muß sagen, ich habe mich vor der Vorstellung etwas gefürchtet. Aber es hat mich hernach nicht gekraußt. Freilich, wenn ich ein junges schönes Mädchen gewest wäre, ich hätte mich in ein solches-nes ausgesprochenes Verbrechergesicht nie nicht ver-iben kennen. Und der lange bezaubernde Barth war nicht einmal wachhäch. Er war nur zu Anfang blau, dann schwarz. Ober wurde es mir nur so

schwarz vor den Augen? Denn ich kann nicht ver-behlen, daß das Orchester grade im ersten Akt so forchtbar geschrien, gestöhnt und gekrischen hat, daß ich schon Mitleid mit den vilen anwesenden Damen empfand, welches aber derschwendet schien. Denn bifen schien es zu gefallen, je mehr sich die Teene in den Haaren lagen. Hier die Psychologis habe ich vielleicht kein Verstandniß. Der Leichenkeller mit den freisteten Köpfen der hingeschlachteten un-gliedlichen Frauen hat mich an ein Panoptikum erinnert. Nur daß dort keiner vor den Buppen her-umtanzte und auf der Kitarre zitterte. Die Ver-ferung mit dem goldigen Schlüssel war eiserst plump. Wenn sie ihn noch zufällig gefunden hätte! Das Schlimmste aber ist, daß dieser trauriche Ritter zu-legt noch den Don Rischott spilt und mit dem Schwärte gegen die Bilder seiner Aettern und Vor-ältern kämpft. Das ist nicht ritterlich, daß er ihnen alle Schuld an seiner Gehirnerweichung zuschibt.

Willeicht ist sie noch mehr die Folge seiner wüßchten Lebensführung. Die Musik hat sich dann im Laufe der Dpper etwas beruhigt, sodaß ich auch verstehen konnte, was die Kinsler auf der Biene gesungen haben. Am schluß habe ich mich trotzdem an den Appläusen beteiligt, weil ich sahe, daß dies die Meisten tauten. Dies geschah unbeschadet meiner eigenen Meinung. Auf dem Heimweg fragte mich ein junges Mädchen, warum der junge Bruder der Judith den „Blaubart“ durchaus auf seinem Zimmer haben wollte. Ich konnte ihr nur erwiedern, sie solle derowegen direkt bei dem Dichter anfragen, der heiße Eulenberg. Ich konnte ihr nur mit Vermutungen dienen.

Als besonderes Glück habe ich es betrachtet, daß ich nachts nicht vom „Blaubart“, sondern von jeh-nem süßlichen jungen Mädchen geträumt habe.

Hans Dum=Claw
vom Greiffensee.